

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 14: Mustermesse

Artikel: Aus den nachgelassenen Aufzeichnungen und Betrachtungen des Friedrich von Pfiffigen
Autor: Geistli, Titor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den nachgelassenen Aufzeichnungen und Betrachtungen des Friedrich von Pfiffigen gewesenem Stadtschreiber-Aspiranten zu Bern

von Viktor Geißli

Eine überaus verständnisinnige Fügung hatte mir meine einzige Großtante, eine aus dem altfeudalen Geschlecht derer von Pfiffigen, in ihrem neunundneunzigsten Lebensjahr entrisen und durch ihren mir zufallenden Nachlaß über meine bisher mit vornehmer Würde getragene Dürftigkeit einen schützenden, wohligen Wärme spendenden Havelock gebreitet. Durch anhaltende Wohlgeschauer wach gehalten, saß ich dann in einer von harmonischem Rahengejodel durchsäufelten Februarnacht am vermaisten Schreibtisch der von mir selig Gepriesenen und ließ gelblich abgetönte Zinsschriften, bezahlte Rechnungen, Klingeldürre Rosenblätter und diskret nach Lavendel und Schnupftabak duftende Billets durch meine vibrierenden Finger gleiten. Eine halbe Stange Siegellack lag auch dabei, an ihrem angebrannten Teil in elegantem Schwung vornherum gekrümmt und am äußersten Ende mit einem allerliebsten birnförmigen Knötchen versehen, das in seiner erstarrten feinen Bierlichkeit lebhaft an den mir, ach! so wohlvertrauten großtätlichen Nasentropf erinnerte.

Und ganz zuunterst im Gefaß, von wäbrschafter Fuhrmannszwickelnur kreuzweis umwunden und verknotet und mit dem Siegel derer von Pfiffigen in mächtigen Pflütern verpütschiert, Familienpapiere, nachgelassene Blätter mit Aufzeichnungen und Betrachtungen des Friedrich, genannt Frikli von Pfiffigen, offenbar eines Geistesherren aus dem glorreichen Geschlecht, in kerniger Sprache und charakterfester Sparschrift. Ich kann mir's nicht versagen, eine kleine Probe aus dem Reichthum dieses literarischen Fundes der Mitwelt vorzusetzen, wablos herausgehoben, wie sie mir eben in die Hände kam. Frikli von Pfiffigen schreibt unter anderem:

Und ist also, nachdäm der Ueli von Pfiffigen unsinnig und ohne Vorfaß an einem sogenannten Goniaggschlägli gottfällig zu Tod gestorben, seine Nachgeburt, mit dem heidenmäßigen Namen Marius, der Hauptseebis und Oberjebu der Pfiffiger worden. Ein ganzer Pickel! Und ist der ganzen Stadt und der gesammten löblichen Eidgenossenschaft vom Donner machen wohl angestanden, weil er in seinem für alle Läbeslagen und politischen Windstöß gewagleten und glimpfigen Korpus delikti sämtliche Bürger-tugeten hat versammelt, wo ein, wie ein Esel im Gebirg, am äußersten Rand vom Abgrund dürentragen, gäng wie gäng mit dem erheblichen Grundsatz im Härzen: Laß dich nicht verwütschen! Und ist also auf diese vorbildliche Gattig mein Urabn Marius glatt und ungeschunten dür das Wältläben gerütscht und mit den Jahren auch ein einflußreicher Mann worden, sintemalen er's hat dazu bracht, daß er per Tag so seiner zwo Maß ganz ring

hat mögen lassen in sich rünnen. — Vielerfattig Unkummligs hat er ja richtig in seinem beweglichen Läbeswandel auch müssen verwärchen, der edle Marius. So wie zum Exämpel dennzumalen, wo er am Jubiläumsploß noch hat ein Volksmagazin betrieben und ihm einist die Polizei in ihrer gränzenlosen Unverschamtheit und weil sie nicht haben gewüßt, mit was sie söllen die Zyt z'todschlab, in einer toppheissen Heumonetnacht am Morgen um zwei ist in's Magazin einbrochen, unter dem erbärmlichen Vorgäben, sie heigen drum bertinnen ein verdächtigs Färli gsch

läderen. Und hat doch sälbist der arbeitssame Marius, weil ihm über Tag dazu die Zyt nicht hat mögen längen, mit einem Ampeltägel und seinem Ladenmeitschi müssen das Inwäntar aufnäb, beide, är und äs, bloß in den Unterhöfeli, pärseh, in der gottsträflichen Heumonetbis! Und ist also mein Vorfahr auf die pärside Art in seinen wichtigen Berächnigen so übel gestört und aus dem Sänkel bracht worden, daß er ganz maspleidig hat müssen seine Arbeit abbrächen. Hat auch bloß numen ein Haar gefäblt, so wär er den Leuten in die bösen Mäuler und bei meiner Urabnen in einen völlig unbegründet lägen Verdacht geraten.

Aber er hat das Mißgeschick tragen als ein Mann und der ganzen Wält z'troß den Kiesel gestellt, aber einewäg in seinem Härzen keine Rach brütet, und später, wo er auf seiner ebrbaren Laufbahn ist in den Stadtrat erböhbet worden, hat er dert bloß die Notion gestellt, gob's nicht angezeigt wär, man tät die Polizei, anstatt mit Säblen und Revolver und Gummischub, jeden

bloß mit einem fermem Dangelhammer ausrüsten, für die Zyt z'todschlab. Dummerweis ist dieser vorträllliche Anschlag bis heutigtags noch nicht zur Ausfübrig ho und harret noch der Verwürkligung. — Aber Marius von Pfiffigen, mein großzügiger Urabn, ist nachher einewäg auf der Ehrenleiteren wyter gestiegen, hat Einkümpft bis zu sächzgtausig Bärnpfund erworben und bescheidentlig bloß zwänzgtausig verfürret, ist überhaupt bis an sein seligs End, troß seiner schwindligen Größe, im Umgang mit dem Pöpel gäng wie gäng gemein und niederträchtig blieben und hat sich zum Exämpel noch sogar als Mitglied vom kleinen Rat der alten Republik Bärn nicht als zu dürnäbm crachtet, als daß er nicht hätt dürfen, einist nach einer einflußreichen Ständlipuketten, am Morgen um die vieri beim „Bären“ über die Källerstägen aufschnaaggen. Ein Jahrhundert schon liegt er im Rilkhof z'murben, Marius, mein erbabener Urabn, ein ganzer Pickel und der größt unter denen von Pfiffigen, aber mir schlotteret jedesmal die Härzblateren vor ehrfürchterligem Staunen, wenn ich seiner glorreichen Laufbahn und seiner verübten großen Taten gedänke.

Schweizerische Politiker Notz



Nationalrat Minger, Bern